Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 95. Mittwoch, den 23. April. 1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Danneuberg, Geiststraße 67.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate **Mai** und **Juni** eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1,50 ℳ.

Bestellungen werden in der Expedition und von unseren Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

* Ein Gnadenakt des Kaisers von Oesterreich.

Am vergangenen Sonntage, dem Ostersonntage der griechisch-orthodoxen Welt, ist in Bosnien und der Herzegowina ein unerwarteter kaiserlicher Gnadenakt verlautbart geworden, von dessen Bedeutung wohl zu gewärtigen ist, daß ihn die griechisch-orthodoxe Bevölkerung der okkupirten Provinzen mit Jubel und Begeisterung aufnehmen werde. In Sarajewo und den übrigen Kreisorten des Landes ist die Aufhebung der unter dem Namen „Wladikarina" bekannten Kultusabgabe der Griechisch-Orthodoxen publicirt worden, deren weitere Einhebung wird eingestellt und die eventuellen Rückstände erlassen werden.

Die prinzipielle Bedeutung des österreichischen Gnadenaktes äußert sich vor Allem darin, daß eine solche für die Erhaltung der Bischöfe bestimmte Abgabe bisher nur von den Griechisch-Orthodoxen, nicht aber auch von den anderen Konfessionen geleistet wurde, während die übrigen direkten und indirekten Abgaben alle Bewohner ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses in gleicher Weise getroffen hatten. Diese anormale Ueberlastung eines Theiles der Bevölkerung war ein Ergebniß der konfessionellen Verhältnisse in solchen von den Serben bewohnten Ländern, in denen eine andere als die gr.-or. Religion die Staatsreligion war. Da bei den Serben das Glaubensbekenntniß mit dem Nationalitätsgefühl auf das Innigste verknüpft ist und da das Osmanenthum in der Verbreitung des Mahomedanismus die Hauptaufgabe seiner Existenz erblickte, so blieb in längst vergangenen Zeiten den Serben in der Türkei nichts Anderes übrig, als durch eigene Abgaben für die Erhaltung ihrer Schule und Kirche zu sorgen. Die früher vom Konstantinopeler Patriarchat in Bosnien eingesetzten phanariotischen Metropoliten trieben die „Wladikarina", die je nach der Eparchie 45 bis 74 Kreuzer per Familie betrug, durch ihre Organe ein und wenn dabei allerlei Bedrückungen und Mißbräuche zur Tradition geworden, so hing das mit der bekannten Habgier aller Phanarioten zusammen, die in der Regel mit dem Volke schlimmer verfuhren, als die türkischen Steuereintreiber.

Nach der Okkupation, und zwar im Jahre 1880, wurde in Folge zahlreicher Beschwerden seitens der Bevölkerung diesem Treiben dadurch ein Ende gemacht, daß die Wladikarina fortan von den staatlichen Behörden vorgeschrieben und eingehoben wurde, wofür die Metropoliten ihre zwischen 5000 und 8000 Gulden betragenden Jahresgehalte von der Landesregierung ausbezahlt erhielten. Trotzdem blieb noch das Mißverhältniß zurück, daß die Griechisch-Orthodoxen in den okkupirten Provinzen jährlich 28 000 Gulden zur Bezahlung ihrer Kirchenfürsten entrichten mußten, während die Gehalte der katholischen Bischöfe, des Ulema und der Muftis aus Landesmitteln bestritten wurden. Im Sinne der vom Kaiser von Oesterreich bei Beginn der Okkupation gewährleisteten Gleichberechtigung der Konfessionen hätte vielleicht aus fiskalischen Rücksichten eine analoge Kultusabgabe für Mahomedaner und Katholiken versucht werden können, aber daran war aus politischen Gründen und wegen der Ungewöhnlichkeit einer solchen Maßregel nicht leicht zu denken. Viel näher lag die vollständige Aufhebung der Wladikarina, die nunmehr aus eigener Initiative des Kaisers und ohne Zuthun des bosnischen Klerus angeordnet und verlautbart worden ist.

Dem kaiserlichen Gnadenakte dürften bald weitere Thaten der Regierung von ähnlicher Art und Gesinnung folgen.

Gerade in den occupirten Provinzen kommt dem konfessionellen Leben des Volkes eine besonders weit- und tiefgehende Bedeutung zu, da die noch auf einer minderen Kulturstufe stehende Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina fast ihr gesammtes Wissen, ihre Moral und ihre Weltanschauung nur der Religion und ihrer Geistlichkeit verdankt. Das ganze nationale, sociale und politische Leben jenseits der Save concentrirt sich in der Konfession oder ist vielmehr ein Ausfluß derselben. Und so lange es dort an höheren Anregungen geistiger oder materieller Natur fehlt, ist es die Pflicht des Staates, jede der bestehenden Konfessionen nicht nur zu schützen, sondern auch zu unterstützen. Wo Occident und Orient so hart auf einander stoßen, wie in Bosnien und der Herzegowina, werden sich Reibungen zwischen Christen und Mahomedanern, zwischen Katholiken und Orthodoxen wohl noch lange bemerkbar machen; es werden dort Uebereifer und Unduldsamkeit religiöser Natur noch oft genug die Gemüther aufregen, aber einer klugen und wahrhaft staatsmännischen Regierung kann es niemals an Mitteln oder Maßregeln fehlen, um schon aus politischen Gründen sänftigend und vermittelnd einzugreifen. Oesterreich-Ungarn, in dem so viele Völkerstämme mit so verschiedenartigen Glaubensbekenntnissen friedlich neben einander wohnen, und das vermöge seiner Orientpolitik auf die Sympathien der südlichen Nachbarvölker angewiesen ist, muß seine erste und größte moralische Eroberung in Bosnien und der Herzegowina machen und vervollständigen. Der kaiserl. Gnadenakt ist ein Akt im Sinne dieser Eroberung, die sich im Interesse der Monarchie wie der okkupirten Provinzen zu einer dauernden und bleibenden entwickeln möge.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 22. April.

Bis jetzt steht es noch nicht fest, ob der Kaiser, wie zuletzt geplant war, am Mittwoch oder Donnerstag die Reise nach Wiesbaden antreten wird. Im Augenblick wirkt nicht mehr das Befinden der Kaiserin, welches sich erfreulicher Weise besser gestaltet, bestimmend auf die Reiseanordnungen des Kaisers, sondern die Rücksichtnahme der Aerzte auf die herrschende rauhe Witterung, welche leicht zu einer Erkältung des kaum genesenen Monarchen führen könnte. Unter solchen Umständen ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Reise nach Wiesbaden in diesem Frühjahr überhaupt unterbleibt.

Zu dem heidelberger Programm der süddeutschen Nationalliberalen und der neustädter Rede Miquel's bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": Nach links hin ist der Kampf geboten, da „die verschiedene Auffassung von den rechten Pflichten und Aufgaben der modernen Staatsgewalt", welche die Nationalliberalen bis dahin schon „von den alten Freunden (den Sezessionisten) trennte, in die Praxis der parlamentarischen Bestrebungen und zwar in agressiver Weise übertragen worden ist, nach rechts hin aber dadurch, daß das heidelberger Programm, welches den Kampf gegen die Deutsch-Freisinnigen auf einem Boden aufnimmt, auf dem alle Diejenigen stehen, welche die Bürgschaft der Zukunft in der Sammlung aller staatserhaltenden Kräfte erblicken; sodann aber auch, weil die heidelberger Erklärung, welche Herr Miquel als ein Zukunftsprogramm charakterisirt, in Bezug auf die wichtigsten politischen Fragen, als: Zoll- und Wirthschaftspolitik, Agrarfrage, Militärwesen, Sozialreform u. s. w. eine Bereitwilligkeit der Mitwirkung und eine Anerkennung der Regierungsbestrebungen bekundet, welche ganz von selbst eine Gemeinsamkeit aller Derjenigen herstellt, die der Regierung ihre Unterstützung widmen und gleich freudig und offen wie Herr Miquel in vollem Gegensatz zu den deutschen Freisinnigen ihrer Anerkennung der Kanzlerpolitik Ausdruck geben. Gleichwohl sträubt man sich links und rechts eben so gegen die Erkenntniß der durch die heidelberger Erklärung geschaffenen Situation wie gegen die Konsequenzen derselben, dort, weil man begreiflicherweise nicht der Vortheile verlustig gehen will, welche man bisher aus den Ideen des Gesammtliberalismus zog, hier, weil der Fraktionsgeist es nicht über sich gewinnen mag, auf den Dissens der Meinungen zu verzichten, selbst um den Preis großer praktischer Erfolge." Während so das Regierungsblatt an Miquel's Vorgehen die Hoffnung auf eine mittelparteiliche Unterstützung der Regierung knüpft, klammert sich die reaktionäre „Kreuz-Ztg.", welche nur mit schwerem Herzen den konservativ-klerikalen Zukunftsträumen Valet sagen würde, mit ihren Hoffnungen an die vom Kardinal Ledochowski eingereichte Resignation auf die Erzdiöcese

---

(Nachdruck verboten.)

[22] **Verloren.**

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

11.

Während Annunziata in ihren Träumen verloren still bei ihrer Arbeit gesessen hatte, während Signora Petronella von den Flügeln des Dampfrosses gen Pisa getragen ward und Renzo Stunden lang in der Villa des reichen Kunden, der ihn bestellt hatte, aufgehalten ward, fuhr eine mit zwei Pferden bespannte Kutsche im schnellen Trabe aus der Porta St. Gallo.

Außerhalb des Thores ließ der Kutscher die Zügel schlaff hängen, langsam und immer langsamer bewegten sich die Pferde, endlich standen sie ganz still. Der Regen goß in Strömen; tiefe Dunkelheit herrschte, denn am Saum der Vorstadt ward mit der Beleuchtung kein sonderlicher Luxus getrieben. Weit und breit war kein menschliches Wesen zu erblicken, das Unwetter hielt Jeden im Hause gefangen. Nur vereinzelt und schwach schimmerten Lichter aus den weit von einander entfernt liegenden Gärtnerhäusern.

Die Kutsche war schwarz, die Pferde hatten dieselbe Farbe, man konnte sie in der Dunkelheit kaum erkennen, hätte sie aber Jemand erblickt, so würde ihn eine unheimliche Empfindung beschlichen haben; denn wie ein gespenstischer Schatten ragte sie auf in der Nacht.

„Alles in Ordnung," ließ sich eine aus dem Innern des Wagens kommende heisere Stimme im gedämpften Tone vernehmen.

„Alles ruhig," gab der Kutscher, der seinen Mantelkragen hoch heraufgeschlagen und die Mütze tief in die Stirne gedrückt hatte, in ebenso leisem Tone zur Antwort.

Der Schlag der Kutsche ward vorsichtig geöffnet, ein Mann stieg heraus und sah sich nach allen Seiten um.

„Du kennst das Haus?"

„Das letzte dort unten," antwortete der Kutscher, mit dem Peitschenstiel nach der angegebenen Richtung deutend.

„Folge mir, aber nimm Dich in Acht, daß Dein Wagen nicht poltert."

Der Mann schritt weiter. Langsam fuhr der Wagen nach. Wenige Schritte vor Petronella's Hause tauchte ein Schatten vor ihm auf. Wie aus dem Boden gewachsen stand eine zweite Männergestalt da.

„Ist die Alte fort?" fragte der Erste.

„Sie wird bald das Vergnügen haben, die schiefen Thürme zu sehen," lachte der Zweite.

„Und der Bursche?"

„In guter Obhut."

„Das Täubchen ist allein?"

„Ganz allein."

„Und die Haushüre?"

„Offen. Wenn ich es übernehme, einen Nachschlüssel anzufertigen, so schließt er noch andere Thüren, das merke Dir."

„Erwarte mich hier, und wenn ich das Zeichen gebe —"

„Ich weiß Alles, mach' fort," unterbrach ihn der Zweite.

Sie trennten sich. Der Mann, der aus der Kutsche gestiegen war, ging schnellen, sicheren Schrittes weiter. Wer ihm begegnet wäre, würde ihn für den Bewohner eines der Vorstadthäuser gehalten haben, der bestrebt war, so bald wie möglich aus dem Regen unter das schützende Obdach zu gelangen.

Vor dem Hause der Signora Petronella blieb er stehen und ließ blitzschnell seine prüfenden Blicke darüber hingleiten. Er kannte es wohl. Seit ein paar Tagen hatte er es als Bettler und als wandernder Krämer mehr als einmal besucht und sich genau mit der Oertlichkeit vertraut gemacht. Im Wohnzimmer brannte Licht; aber die daneben liegende Schlafkammer der beiden Frauen war dunkel, und dunkel war auch das Fenster der auf der anderen Seite des Hausflurs liegenden Stube, die Renzo innehatte.

Der Fremde nickte befriedigt und legte die Hand auf die Klinke, Sie gab seinem leisen Druck nach und öffnete sich geräuschlos. Der Hausflur war dunkel, aber ein durch einen schmalen Spalt in der Stubenthüre dringender Lichtschein bezeichnete ihm deutlich die Richtung, die er zu nehmen habe. Er tastete sich vorsichtig nach der Thüre, lauschte noch einen Augenblick und versuchte sie zu öffnen. Sie war ebenfalls nicht verschlossen. Er trat ein, blieb aber wie erschrocken auf der Schwelle stehen, als er vor sich ein junges Mädchen sah, das einen lauten Schrei ausstieß und durch sein Erscheinen mit Furcht und Entsetzen erfüllt schien.

„Was wollen Sie, Herr?" stammelte sie.

Der Eindringling überfah mit einem einzigen schnellen Blick das Zimmer und überzeugte sich nochmals, daß das junge Mädchen ganz allein sei.

„Ich bitte um Verzeihung, Signora," sagte er mit lallendem Tone, als ob ihm die Zunge schwer sei, „habe — habe — mich in der — Thür geirrt — das falsche Haus — das falsche Haus."

Annunziata sah sich den Mann jetzt etwas genauer an. Es war eine kurze gedrungene Gestalt in grober geflickter Kleidung; sie hatte offenbar einen Garten- oder Staßenarbeiter vor sich, der etwas zu viel getrunken hatte. Der Mann vermochte sich nicht auf seinen Füßen zu halten und faßte, um sich einen Stützpunkt zu geben, mit den Händen nach dem Thürpfosten.

„Wie sind Sie hereingekommen?" fragte sie zitternd. „Die Thüre war verschlossen!"

Er sah sie mit einem stumpfen schläfrigen Ausdrucke an und entgegnete: „Nein, nein, die Thüre war offen, Signorina. Aber ich habe mich geirrt, es ist das falsche Haus."

„So gehen Sie wieder, bitte, gehen Sie," flehte Annunziata mit sanfter Stimme, „ich bin ganz allein zu Hause."

Der Fremde nickte ihr mit freundlichem Grinsen zu. „Ich gehe schon, ich gehe die Minute. Sie müssen wissen, Signora, ich habe mich geirrt. Denken Sie nichts Böses."

„Ich denke nichts Böses, aber bitte, gehen Sie," drängte Annunziata. Mit angehaltenem Athem lauschte sie, ob Renzo nicht komme, um sie von dem Trunkenen zu befreien, und dann ward ihr wieder angst und bange, daß er den Fremden hier finden könne. Sie glaubte ganz bestimmt zu wissen, daß sie die Thüre verschlossen habe, und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840423014/fragment/page=0001

Posen-Gnesen. „Mit der zur Thatsache gewordenen Resignation des Kardinals Ledochowski", schreibt das konservative Blatt, „ist ein Ereigniß eingetreten, welches uns dem kirchenpolitischen Frieden ein gutes Stück näher bringen und deshalb nicht verfehlen wird, auf das Verhältniß der Parteien unter einander und zur Staatsregierung eine fühlbare Rückwirkung zu äußern."

Der Abg. Dr. Windthorst hat von Hannover aus eine Reihe von Abänderungsanträgen zu dem Entwurfe eines Gesetzes über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Socialistengesetzes eingereicht. Diese Anträge betreffen nicht die Vorlage selbst, sondern das Socialistengesetz in neun Paragraphen, und zwar in den §§ 9, 11, 13, 17, 18, 24, 26, 27 und 28. Ueberall werden milbernde Vorschriften gewünscht. Daneben werden folgende Resolutionen beantragt: „Resolution I. Der Reichstag wolle beschließen: In Erwägung, daß das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. Oktober 1878 nach der ursprünglichen Absicht der verbündeten Regierungen wie der Majorität des Reichstags eine dauernde Institution nicht werden sollte, den Bundesrath zu ersuchen, dem Reichstage womöglich in seiner nächsten Session, jedenfalls aber vor Ablauf der Gültigkeit des vorgenannten Gesetzes einen Gesetzentwurf vorzulegen, in welchem die einschlagenden Bestimmungen des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich und des Reichspreßgesetzes zum Zwecke einer wirksamen Bekämpfung der socialdemokratischen, socialistischen und kommunistischen, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen und in ausschließender Richtung auf dieselben einer Abänderung unterworfen werden." — Resolution II. Der Reichstag wolle beschließen: den Bundesrath zu ersuchen, in Erwägung zu nehmen, wie gegen Personen, welche unerlaubte Handlungen mit Anwendung von Sprengstoffen begehen oder vorbereiten, oder solche Stoffe unter verdächtigen Umständen bereiten oder besitzen, im Wege verschärfter bezw. erweiterter Strafgesetzgebung vorzugehen sei, und einen entsprechenden Gesetzentwurf baldigst dem Reichstage vorzulegen. Auf das Kunststück, auf dem Boden des gemeinen Rechts die Ausschreitungen der Socialdemokratie zu treffen, ohne die Freiheit des ganzen Volks in Fesseln zu schlagen, läßt sich also Herr Windthorst selber nicht ein; dieses Problem überweist er vielmehr der Regierung. Das ist in der That sehr bequem. Wenn Herr Windthorst aber keinen besseren Rath weiß, so sollte er doch die Entscheidung nicht länger unnütz aufhalten.

Die römische „Gazetta ufficiale" ist gegenüber der Behauptung der „Germania", daß der Ministerpräsident Depretis mit dem Botschafter v. Keudell am 21. März eine Unterredung gehabt habe, ermächtigt, in der formellsten Weise zu erklären, daß Depretis seit dem 21. Januar keine Gelegenheit gehabt, den Herrn von Keudell zu sehen, und daß folglich auch am 21. März keine Unterredung zwischen beiden habe stattfinden können.

Ueber die in der Presse vielfach erwähnte Entsendung des kaiserlichen Generalkonsuls Dr. Nachtigal nach der Westküste von Afrika erfährt die „N. A. Z." Folgendes:

Der erfreuliche Aufschwung des deutschen Handels mit der westafrikanischen Küste und das vielfach hervorgetretene Bedürfniß, die Interessen desselben wirksamer zu wahren, als dies durch kaufmännische Konsuln möglich ist, hat das Auswärtige Amt veranlaßt, vorläufig einen hierzu durch seine Vergangenheit besonders qualifizirten Beamten kommissarisch dorthin zu entsenden. Derselbe hat die Aufgabe, durch Vervollständigung der vorhandenen Informationen die Grundlage für die Beschlußfassung über die Organisation einer zweckentsprechenden konsularischen Vertretung zu gewinnen und inzwischen die vorhandenen Interessen der Angehörigen des Reichs zu vertreten und zu fördern. Mit diesem Kommissorium ist der Generalkonsul Dr. Nachtigal betraut, und ist ihm zu seiner Unterstützung auf seinen Wunsch der Afrikareisende Dr. Buchner beigegeben worden. Der dritte der in den Blättern genannten Persönlichkeiten ist der bisher bei dem Generalkonsulat in London beschäftigte Kanzleisekretair Moebius. Zugleich ist auf Antrag des Auswärtigen Amts die dauernde Stationirung von Kriegsschiffen in den westafrikanischen Gewässern in Aussicht genommen und einstweilen S. M. Kbt. „Möwe" zur Unterstützung der Aufgaben des kommissarischen kaiserlichen Generalkonsuls in Dienst gestellt. Die „Möwe" hat am 15. d. M. Kiel verlassen und wird gegen Ende dieses Monats in Lissabon anlegen, um dort den kaiserlichen Kommissar und seine Begleitung an Bord zu nehmen.

Aus Wien vom 20. d. meldet der Spezialkorrespondent der „Nat.-Ztg." folgenden Vorgang, der sich bei dem diplomatischen Empfang des Kronprinzen Rudolf von **Oesterreich** in Konstantinopel zugetragen hat: „Der russische Botschafter Nelidow hatte anzeigen lassen, er sei des griechischen Charfreitags wegen überhaupt nicht in der Lage, sich an der Vorstellung des diplomatischen Korps betheiligen zu können. Er scheint inzwischen eine Anfrage nach Petersburg gerichtet zu haben und erschien dann zu allgemeiner Ueberraschung doch im Yildiz Kiosk, allein erst, nachdem der Empfang schon vorüber war und der Kronprinz bereits wieder Civilkleidung angelegt hatte. Man wird über den Zwischenfall, der gleichwohl von der Stimmung der russischen Funktionäre im Orient gegen Oesterreich Zeugniß giebt, hinwegsehen, derselbe wird jedoch vielfach kommentirt."

Bei sämmtlichen am Sonntage stattgehabten 6 Nachwahlen zur **italienischen** Deputirtenkammer wurden die von der ministeriellen Partei aufgestellten Kandidaten gewählt. — Von den Pentarchisten wurde gestern in Neapel behufs Gründung eines Klubs der Linken eine Versammlung abgehalten, das Präsidium wurde Crispi übertragen, Cairoli, Nicotera und Beccarini stellten in Abrede, daß in der Partei irgendwelche Uneinigkeit bestehe.

Ein Telegramm des Kommandanten des **französischen** Geschwaders in den chinesischen Gewässern, Admirals Lespès, zeigt an, er treffe Vorbereitungen, Amoy zu verlassen und sich nach Futschu und Shangai zu begeben, sein Aufenthalt in Amoy sei von günstigstem Erfolge gewesen.

In der gestrigen Sitzung des **englischen** Unterhauses erklärte der Premier Gladstone, die Verbindung mit Shendy sei durch feindliche Stämme unterbrochen, in Betreff der Einschließung Berbers hege man ernstliche Befürchtungen. Aus dem Berichte des General Gordon geht hervor, daß er von feindlichen Stämmen umgeben sei, aber reichliche Vorräthe besitze und augenblicklich keine Gefahr befürchte. Der Premier bemerkte ferner, er habe vor den Ferien erklärt, daß die Regierung in der finanziellen Frage zu einem wichtigen Entschlusse gekommen sei, aber noch nichts unternehmen könne, bevor mit den übrigen Mächten eine Verständigung darüber stattgefunden habe. Dieser Erklärung habe er nichts Wesentliches hinzuzufügen. — Die Konferenz der Großmächte bezüglich der ägyptischen Finanzlage hat, wie die „Pallmall Gazette" bestätigend mittheilt, den Zweck, die Zustimmung der Signatarmächte des Liquidationsvertrages zu einer Abänderung des Liquidationsgesetzes zu erlangen, um die ägyptische Regierung in den Stand zu setzen, ihren dringenden Verpflichtungen gerecht zu werden. Die Einladungen zur Konferenz sind bereits ergangen.

Auf zwei Punkte konzentrirten sich die neuesten Nachrichten aus **Aegypten:** auf die Lage Gordon's, sowie die Ausdehnung des Aufstandes im Nilthale und auf die Finanzfrage. Während die letztere in Fluß zu kommen scheint, droht die militärische Aktion Englands gänzlich zu versumpfen. Bezüglich der Lösung der Finanzlage tritt ein europäischer Kongreß immer bestimmter in Aussicht. Am Donnerstag sprach in einer zu Birmingham gehaltenen Tischrede Lord Randolph Churchill die Ueberzeugung aus, daß ein solcher über kurz oder lang nöthig werden würde. Die Reise des englischen Generalkonsuls Evelyn Baring, welcher laut einer Depesche vom 19. dieser Tage von Kairo nach London abgegangen sein oder abgehen dürfte, scheint mit der Kongreßfrage zusammenzuhängen. Ueber General Gordon und die militärische Lage liegt folgende Depesche vor:

Kairo, 20. April. Eine Depesche General Gordon's an Samuel Baker vom 8. d. M. sagt: Ich habe eine dürftige Depesche von Baring erhalten, welche mir mittheilt, daß keine englischen Truppen nach Berber geschickt werden sollen, um den Weg zwischen Berber und Suakin wieder passirbar zu machen, daß aber zur Erreichung dieses Ziels die Verhandlungen mit den Arabern fortgesetzt werden. Sie kennen den Werth derartiger Verhandlungen und wissen, wie viel Zeit die bezüglichen Arrangements nach dem Rückzug der englischen Truppen aus Suakin in Anspruch nehmen würden. Wir sind auf etwa 5 Monate mit Proviant versehen und von einem halben Tausend unternehmender Araber mit einem etwa 2000 Personen umfassenden Troß umgeben. Unsere Lage wird sich bessern, sobald der Nil steigt; Kassala, Dongola und Berber sind noch für einige Zeit außer Gefahr. Glauben Sie, daß man durch einen Appell an englische und amerikanische Kapitalisten etwa 200000 Pfund erlangen könnte? Mit dieser Summe würde man vielleicht den Sultan bestimmen, 2000 bis 3000 Nizamtruppen nach Berber zu schicken. Mit dieser Truppenmacht könnten wir nicht allein die Dinge hier in Ordnung bringen, sondern auch die Macht des Mahdi brechen, was im Interesse des Sultans nothwendig ist. Ich würde das Kommando Zebehr Pascha übertragen. Wenn man die von der bewaffneten Bevölkerung Khartums gegen mich an den Tag gelegte Loyalität und die Art kennen würde, in welcher mein Schicksal mit dem ihrigen verbunden ist, so würde man, wie ich überzeugt bin, den fraglichen Appell als durchaus gerechtfertigt ansehen; es wäre niedrig; wenn ich irgend ein Mittel zu ihrem Beistand vernachlässigen wollte. Es geht das verbürgte Gerücht, daß sich Zebehr Pascha in Korosko befinden soll; es ist bemerkenswerth, daß ich davon nicht offiziell unterrichtet worden bin.

Gordon befand sich in einem Irrthum; Zebehr Pascha war nicht auf dem Wege nach Khartum, nicht in Korosko. Jetzt ist er durch die telegraphische Weigerung Zebehrs Pascha's, nach Khartum zu kommen, aufgeklärt. Letzterer soll seine abschlägige Antwort damit motivirt haben, daß er sein Vermögen nicht in den Händen der ägyptischen Regierung lassen könne. Von Gordon in Kairo eingelaufene Privatdepeschen verrathen große Enttäuschung und Erbitterung über das Verhalten der englischen Regierung. Weitere Depeschen über die Lage im Nilthale lauten:

Kairo, 19. April. Hussein Pascha telegraphirt aus Berber, daß Flüchtlinge von Khartum und die Garnison von Schendy vor mehreren Tagen Schendy, wo Mangel an Lebensmitteln herrscht, in Dampfschiffen verlassen hätten. Die Schiffe seien in Berber noch nicht eingetroffen und es sei nicht bekannt, ob die Dampfer gescheitert oder von Rebellen angehalten seien.

Es ist beides der Fall gewesen. Die Schiffe sind gescheitert und ihre 300 Insassen sind von den an den Nilufern lauernden Aufständischen angegriffen und alle niedergemetzelt worden.

Kairo, 20. April. Der Konseilspräsident Nubar Pascha erhielt heute Nachmittag ein Telegramm Hussein Paschas aus Berber, welches die Haltung der Bevölkerung als eine drohende bezeichnet und die Befürchtung aussprickt, daß Berber in wenigen Tagen ganz eingeschlossen sei und von den Aufständischen besetzt werde.

Osman Digma sammelt neue Streitkräfte; er zählt bereits 2000 Streiter und erklärt, Suakin angreifen zu wollen, sobald die Engländer abgezogen sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. April.

— Der Kaiser empfing am Sonnabend Nachmittag auch noch zum Vortrage den Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium General von Hänisch. — Gestern am Sonntag Vormittag ließ sich der Kaiser vom Hofmarschall Grafen Perponcher Vortrag halten, empfing hierauf den Lieutenant a. D. von Selchow, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters, des ehemaligen Staatsministers von Selchow, überbrachte, ertheilte dem königlichen Gartendirektor Herrn Zühlke Audienz und arbeitete darauf allein. Nachmittags um 1¾ Uhr erschien die Großfürstin Konstantin Nikolajewitsch von Rußland zur Begrüßung der Majestäten im Palais. Um 1¾ Uhr fand im Palais ein Déjeuner dinatoire statt. Den Nachmittag und Abend verbrachte der Kaiser im Arbeitszimmer. Abends sah derselbe einige Gäste bei sich zum Thee.

— Der Kaiser nahm heute Vormittag zunächst den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher und dann den des Geh. Hofrathes Bork entgegen, arbeitete mit dem Geh. Ober-Regierungsrath Anders, welcher den Chef des Civil-

---

doch mußte dies ein Irrthum sein. Sie hatte sie in der Zerstreutheit offenbar nur zugedrückt, aber nicht geschlossen. Renzo würde es nie und nimmer geglaubt haben, daß die Anwesenheit des fremden Mannes bei ihr lediglich auf ein Zusammentreffen von Zufälligkeiten zurückzuführen sei, er würde ihn für einen Abgesandten der Deutschen halten, toben und fluchen. Und der Fremde war betrunken, es gab Händel, Raufereien, Mord und Todtschlag. — Blitzschnell stellte sich ihrer erregten Phantasie eine Reihe von Schreckbildern dar. Der Betrunkene mußte schleunigst fortgeschafft werden. „Gehen Sie," wiederholte sie; „meine Mutter ist nicht zu Hause, sie wird sehr böse, wenn sie erfährt, daß ich das Haus offen gelassen habe."

„Ich sage ihr nichts, Signora, ich nicht," betheuerte der Fremde und wollte zur Bekräftigung seines Versprechens eine Hand auf die Brust legen, dabei verlor er aber seinen Stützpunkt und gerieth so in's Wanken, daß Annunziata fürchtete, er werde der Länge nach zu Boden stürzen.

„Ich bitte Sie nicht um Ihr Stillschweigen, sondern nur darum, daß Sie das Haus verlassen," sagte sie unwillig.

„Machen Sie kein so finsteres Gesicht," lallte der Trunkene in kindisch weinerlichem Tone. „Verzeihen Sie, ich habe mich geirrt, ich gehe —"

Er that einen Schritt in's Zimmer hinein.

„Sie wollen gehen," sagte sie, „und kommen immer weiter vorwärts!"

Der Trunkene lachte blöde. „Geh's nicht dort hinaus, dort hinaus?" Er deutete nach dem Fenster.

„Heilige Schutzpatronin!" flehte das junge Mädchen, „befreie mich von dem unheimlichen Menschen: Dort hinaus!" sagte sie laut und entschieden und wies mit der Hand nach der Thüre.

„Sie haben Recht, Signora, dort hinaus, dort hinaus," murmelte er. „Wer nur den Weg wüßte. Er ist weit, sehr weit."

„Es sind ja nur ein paar Schritte. Sie sind doch hineingekommen."

„Bin ich? Kann den Weg nicht finden. Mein Kopf ist so schwach."

Die Angst gab Annunziata Muth. „Ich will Euch führen," sagte sie. Mit der einen Hand nahm sie das Licht, die andere legte sie in die grobe harte Hand des Trunkenen. „Kommt jetzt," gebot sie.

„Sie sind ein Engel, Signora, ein Engel. Die heilige Jungfrau segne Sie", lallte der Mann und klammerte sich an die ihm dargereichte Hand. Sie führte ihn in den Hausflur hinaus.

„Dort ist die Thüre!" sagte sie und wollte sich von ihm losmachen, aber er hielt ihre Hand eisenfest.

„Ich sehe sie nicht, sie ist so weit," schluchzte er; „bringt mich hin, bringt mich hin."

Annunziata sah ein, daß ihr nichts übrig bleibe, als den Trunkenen bis über die Schwelle der Hausthür zu geleiten. „Es währt nur noch wenige Sekunden," tröstete sie sich. „Wenn nur Renzo nicht in dem Augenblick kommt, wo ich ihn heraus lasse. Er glaubt sonst, ich habe ein Stelldichein gehabt." Bebend vor Angst und Aufregung führte sie den Fremden bis an die Thüre und öffnete; ein scharfer Luftzug riß sie ihr aus der Hand; das Licht verlöschte. — Gleichzeitig ertönte ein leiser Pfiff.

Annunziata kam es vor, als habe der Trunkene gepfiffen, sie war aber ihrer Sache nicht gewiß und hatte keine Zeit mehr, darüber nachzudenken. Vor ihrem entsetzten Auge tauchte schattengleich eine zweite Männergestalt auf, von der sie nicht mußte, war sie im Hausflur verborgen gewesen oder von der Straße aus dem Trunkenen zu Hilfe gekommen. — Sie fühlte sich von kräftigen Fäusten gepackt, ein dickes Tuch ward ihr über den Kopf geworfen, man trug sie fort.

Der ganze Vorgang, so entsetzlich er für das arme Mädchen war, hatte doch nur wenige Minuten in Anspruch genommen. Annunziata versuchte sich zu sträuben und loszuwinden, sie wollte schreien — vergebliches Bemühen. Sie vermochte auch nicht die kleinste Bewegung zu machen, nicht einen Ton von sich zu geben. Sie konnte weder sehen noch hören und fürchtete zu ersticken. Wie ein Ballen Waare ward sie eine kleine Strecke weit getragen und dann in den Wagen geworfen, der die ganze Zeit über auf der Straße gewartet hatte.

In diesem Augenblicke war er ihr, als höre sie gedämpft wie aus weiter Ferne Renzo's Stimme, welche rief:

„Annunziata! Annunziata! Annunziata!"

Dann war Alles still . . .

Die Unglückliche hat sich nicht getäuscht: Renzo war gerade als man sie fort trug, von der entgegensetzten Seite auf das Haus zugekommen. Er sah die offenstehende Thüre, stieß mit dem Fuße gegen den Leuchter, der Annunziata's Hand entfallen war, und schöpfte Verdacht. Er eilte den Trägern der geheimnißvollen Bürde nach, rief laut und wiederholt den Namen seiner Base und wollte sich auf den Schlag des Wagens stürzen, der soeben zugeworfen worden.

Der Kutscher bemerkte kaum die Absicht des jungen Mannes, als er sofort seine Peitsche umdrehte und ihm mit dem bleiernen Knopf des Stiels einen Schlag über den Kopf versetzte. Renzo wankte und fiel blutend und besinnungslos zu Boden.

„Fahr zu, in Teufels Namen, fahr zu!" rief die Stimme des Trunkenen aus dem Innern des Wagens. Er lallte jetzt nicht mehr; seine Sprache klang rauh, aber ganz fest.

Der Wagen fuhr im scharfen Trabe die nach Fiesole führende Straße entlang.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840423014/fragment/page=0002

kabinets, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, welcher unpäßlich, vertrat, und empfing mehrere Militärs.

— Wie wir vernehmen, dauert die Besserung in dem Befinden der Kaiserin fort.

— Der Kronprinz empfing am Sonnabend um 11½ Uhr den Präses der Artillerie-Prüfungskommission General Sallbach und ertheilte dem Generalarzt Dr. Roth Audienz. Gestern Vormittag nahm der Kronprinz einige Vorträge entgegen und stattete sodann Mittags Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg und Tochter Prinzessin Elisabeth und um 3 Uhr die Großfürstin Konstantin Nikolajewitsch von Rußland nebst Tochter den kronprinzlichen Herrschaften Besuche ab. Nachmittags 2¾ Uhr hatten sich der Kronprinz und die Kronprinzessin nebst dem Prinzen Heinrich und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen zur Theilnahme an dem Dejeuner zu den Majestäten zu begeben.

— Der Kronprinz empfing gestern Nachmittag den Fürsten Bismarck. Heute Nachmittag nahm der Kaiser den Vortrag des Fürsten Bismarck entgegen.

— Nach einem Telegramm der „G. T. C." aus Wien empfing Erzherzog Albrecht gestern Mittag in besonderer Audienz die dort eingetroffene Deputation des königlich preußischen 2. ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 3, welche ihm die Glückwünsche des Regiments zu seinem 25jährigen Jubiläum als Chef des Regiments und ein großes photographisches Gruppenbild des Regiments überbrachte. Der Erzherzog, welcher die Uniform seines preußischen Regiments trug, dankte auf das Herzlichste für die ihm dargebrachte Ovation und unterhielt sich längere Zeit mit den Mitgliedern der Deputation. An dem Galadiner, welches Nachmittags bei dem Erzherzog Albrecht stattfand, nahmen außer den Mitgliedern der Deputation und dem derselben als Ehrenkavalier beigegebenen Major Ujedom auch der Erzherzog Friedrich, der deutsche Botschafter Prinz Reuß mit den Mitgliedern der Botschaft, der Obersthofmeister Piret und die Adjutanten des Herzogs Theil.

— Wie das „Dresdener Journal" meldet, ist die Königin Carola von Sachsen an einem fieberhaften Luftröhren- und Kehlkopfkatarrh erkrankt.

— Anläßlich des Geburtstages des Fürsten Bismarck hat der Verein deutscher Jute-Industrieller demselben in einer kunstvoll ausgestatteten Adresse seine Glückwünsche und zugleich seinen besonderen Dank für den Antheil des Fürsten an der seit 1879 inaugurirten Wirthschaftspolitik — welcher allein die Prosperität der deutschen Jute-Industrie zuzuschreiben sei — ausgesprochen. Um die Fortschritte der letzteren zu veranschaulichen, war die Adresse von zwei Erzeugnissen deutschen Gewerbefleißes — nämlich einer Tischdecke und einem Teppich, beide aus Jute hergestellt — begleitet. Hierauf ist von dem Fürsten Reichskanzler, wie aus Braunschweig geschrieben wird, folgendes vom 10. d. datirte Schreiben an den Vereinsvorstand Herrn Kommerzienrath Spiegelberg ergangen: „Dem Vorstande des Vereins deutscher Jute-Industrieller danke ich verbindlichst für die guten Wünsche, welche Sie mir zu meinem Geburtstage in so geschmackvoller Ausstattung haben zugehen lassen, und bitte, den Ausdruck meines Dankes auch den anderen Herren Mitgliedern des Vereins, sowie namentlich derjenigen Herren zu übermitteln, in deren Etablissements die mir freundlichst übersandten Gewebe hergestellt worden sind. Ich freue mich, daß nach Ihrem sachverständigen Zeugniß es der Zollgesetzgebung von 1879 zu verdanken ist, wenn die vaterländische Jute-Industrie so vorzügliche und geschmackvolle Erzeugnisse erzielen kann, wie es die beiden Teppiche sind, und ich hoffe, daß auch in anderen Kreisen die Ueberzeugung von der Richtigkeit unserer Wirthschaftspolitik mehr und mehr Boden gewinnen wird.

(gez.) v. Bismarck."

— Am Sonnabend Abend feierte der Verein Berliner Künstler das 50jährige Künstlerjubiläum Adolf Menzel's. Gestern beging der Wirkliche Geh. Ober-Medizinalrath Professor Dr. von Frerichs die 25. Wiederkehr des Tages, an welchem er 1859 an die Spitze der ersten hiesigen Universitätsklinik trat.

— Die Agitation für Erhöhung der Löhne in Berlin wird seit Wochen in den zahlreichen Gewerkschaftsversammlungen betrieben. Nicht weniger als 11, theilweise sehr stark besuchte, Arbeiterversammlungen tagten gestern. Es hielten die Schlosser eine Versammlung bei Gratweil ab; die Zimmerleute tagten in der Stärke von 2500 Personen im Luisenstädtischen Theater. Ihre Forderung „10stündige Arbeitszeit und 4 Mark Lohn pr. Tag" wollen sie zunächst auf dem Wege der Unterhandlung mit den Meistern zu erreichen suchen. Die Buchbinder waren im Kolosseum versammelt, die Maurer, etwa 2000 Mann, auf Tivoli. Sie bewilligten 500 Mark für die strikenden Arbeiter der Nähmaschinenfabrik von Frister & Roßmann und beschäftigten sich in der Diskussion mit einem in den nächsten Tagen hier stattfindenden allgemeinen Maurer-Kongreß. Die größte Versammlung war die der Tischler, welche im Wintergarten des Centralhötels tagte und von über 4000 Personen besucht war: es war wohl das erstemal, daß diese eleganten Räume eine Arbeiterversammlung aufnahmen. Tischler Rödel, der eifrigste Leiter der Tischlerlohnbewegung, theilte mit, daß kurz vor dieser Versammlung eine Delegirtenkonferenz stattgefunden habe, in der mit sehr großer Majorität beschlossen wurde, heute, Montag, mit folgenden Forderungen an die Meister heranzutreten: 1) Die Arbeitszeit darf in keiner Werkstatt länger als 9½ Stunden täglich betragen; mit Ausschluß aller und jeder Sonntagsarbeit. 2) Forderung einer Abschlagszahlung, bei allen Akkordarbeiten von mindestens 18 Mk. pro Woche, bei Lohnarbeiten ist der volle Lohn an jedem Sonnabend auszuzahlen. 3) Eine Aufbesserung der Löhne in den Werkstätten, wo die Löhne für die da gefertigten Arbeiten so niedrig sind, daß die Mehrzahl der da beschäftigten Tischler bei obiger Arbeitszeit nicht so viel verdienen, daß denselben die in ad 2 festgesetzte Forderung gewährt werden kann. Diese drei Forderungen bildeten die Grundlage der Diskussion der folgenden Redner, die sich in ihrer überwiegenden Anzahl für den Beschluß der Delegirtenkonferenz aussprachen. Mehrere Redner konstatirten, daß die Arbeitszeit in manchen Werkstätten eine 14stündige sei, und oft ein Lohn von 12, ja sogar nur von 9 Mark gezahlt werde. Tischler Kreutz hielt die jetzt gewählte Zeit, um einen Strike zu inszeniren, nicht für günstig; er will die Arbeitseinstellung auf die Monate Juli, August verlegt wissen. Der Redner blieb jedoch mit seiner Ansicht ziemlich vereinzelt und beschlossen die Anwesenden, sich dahin zu resolviren: „Die Versammlung ist mit den Beschlüssen der Delegirten-Konferenz voll und ganz einverstanden und wird die Forderungen des Programms am Montag, den 21. d., in allen Berliner Werkstätten zur Durchführung bringen." Die Zahl der Tischlergesellen, welche in Berlin beschäftigt sind, wird auf 14—15000 Mann geschätzt. Die Tischler gelten als eine der best organisirten Gewerkschaften, seit Wochen haben dieselben Delegirtenkonferenzen für die einzelnen Werkstätten abgehalten, Fragebogen in den Fabriken herumgehen lassen, Strikegelder aufgebracht und in dem Tischler Rödel einen bezahlten Leiter ihrer Bewegung gewählt.

— Die Delegirten-Versammlung der strikenden Tischler Berlins tagt seit heute Vormittag 11 Uhr im Kolosseum, um die aus den einzelnen Werkstätten einlaufenden Angaben über das Verhalten der Meister gegenüber den Forderungen der Gesellen entgegenzunehmen. Der Saal des Kolosseums war in allen Theilen gefüllt; die Versammlung nahm in guter Haltung die einzelnen Berichte und Ansprachen entgegen und begleitete dieselben mit lebhaften Zurufen. Die aus den Detailangaben über Arbeitgeber, Werkstatt, Gesellenzahl, Stellung derselben zum Strike und Verhalten der Meister zu den einzelnen Punkten ausgefüllten Schemata liefen ununterbrochen ein und wurden registrirt, um ein vollständiges Bild über den Umfang des Strikes bezw. der nothwendigen Durchführung desselben bis heute Abend zu haben, wo das Resultat im königstädtischen Kasino verkündet werden wird. Bis jetzt läßt sich bereits übersehen, daß Seitens der Meister die Mehrzahl der Forderungen genehmigt wurde, in vielen Fällen waren dieselben bereits seit kürzerer oder längerer Zeit in Uebung, in anderen Fällen sind Lohnerhöhungen von 5, 10—20 und 25 Prozent bewilligt worden. Trotz des großen Andrangs herrscht in und vor dem dem Lokale vollkommene Ordnung. Den meisten Widerstand von Seiten der Meister hat die Festsetzung des Kostgeldes auf 18 Mark pro Woche gefunden. Die Zahl der Strikenden wird annähernd auf 1000 geschätzt.

Frankfurt a. M., 21. April. Die „Frankfurter Zeitung" meldet, die Versammlung von Vertretern der Spinnereivereine aus dem Elsaß, Sachsen, Süd- und Norddeutschland, welche gestern und heute hier tagte, erklärte in einem ausführlichen Protokolle, daß sie sich prinzipiell gegen jede den Zweck der in Frankreich eingeführten „Admissions temporaires" für Baumwollgarn verfolgende Maßregel aussprechen und insbesondere den Krefelder Antrag auf Fallenlassen der höheren Garnzölle entschieden bekämpfe. Die Versammlung beschloß, sofort eine aus mehreren Delegirten bestehende Deputation nach Berlin zu entsenden, damit dieselbe bei dem Reichskanzleramte in dem bezeichneten Sinne vorstellig werde.

England.

London, 21. April. Die Herzogin von Edinburg ist gestern von einer Tochter entbunden worden.

Türkei.

Konstantinopel, 21. April. Das kronprinzliche Paar mußte wegen hochgehender See den Ausflug nach Prinzeninsel unterlassen; aus demselben Grunde ist auch die Reise nach Brussa fraglich geworden. Der Kronprinz und die Kronprinzessin unternahmen gestern mit großem Gefolge einen dreistündigen Ritt um die Stadtmauern, besuchten darauf den Palast Dolmabagdsche und kehrten spät Abends nach Yildiz-Kiosk zurück. — Das österreichische Kronprinzenpaar machte heute Vormittag einen Ausflug nach Beikos an der asiatischen Küste des Schwarzen Meeres und nahm sodann in der Sommerresidenz des österreichischen Botschafters in Bujukdere das Dejeuner ein. Hierauf besuchten der Kronprinz und die Kronprinzessin die den Namen des Kronprinzen führende österreichische Schule in Bujukdere. Abends findet ein Galadiner im Yildiz Kiosk statt. Die Reise nach Brussa soll morgen zur Ausführung kommen. — Der Kaufmann Ferdinand Gamburg in Frankfurt a. M. ist zum türkischen Konsul daselbst ernannt worden. — Der Sultan verlieh dem Arzt bei der türkischen Botschaft in Berlin, Dr. Rosenthal, den Medjidie-Orden 4. Klasse.

Provinzielles.

Merseburg, 22. April. Dem Körner'schen Ehepaare in hiesiger Altenburg, welches am letzten Sonntag das Fest der goldenen Hochzeit beging, wurde außer einer Prachtbibel durch Herrn Pastor Delius auch ein Geldgeschenk Sr. Majestät des Kaisers in Höhe von 30 Mark überreicht.

Hackeborn, 18. April. Ein 18jähriger Bursche aus St. Ulrich bei Merseburg steckte heute Mittag gegen 2 Uhr, angeblich bei dem Versuche, sich von Ungeziefer zu reinigen, einen dem Herrn Amtmann Pfafferoth hier gehörigen Gerstendiemen in Brand. Der Aufmerksamkeit des in der Nähe sich befindenden Inspektors Wallmann gelang es, den Strolch zu ergreifen und der Polizeibehörde zu überliefern. Der Diemen selbst ist versichert.

Weißenfels, 21. April. Am Sonnabend Nachmittag vollführte ein kühner Reiter trotz des Schneegestöbers ein bewundernswerthes Reiterstückchen, das manchen der rasch hinzugekommenen Zeugen das Blut schneller pulsiren machte. Er ritt auf seinem Gaule etwa 20 Stufen der Schloßtreppe hinauf und wieder zurück.

Artern, 19. April. Unser allgemein verehrter bisheriger Diakonus Sickel, der seit dem 1. d. M. in den Ruhestand getreten war, seinen amtlichen Funktionen aber noch bis zu seiner Ende d. M. beabsichtigten Uebersiedelung nach Halle obzuliegen gedachte, ist heute Vormittag in letzterem Orte einem alten körperlichen Leiden erlegen, um deswillen er vor einigen Tagen dort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen hatte. Ganz Artern ist von dem plötzlichen Hinscheiden des treuen Seelsorgers schmerzlich berührt worden. Unsere Stadt hat alle Ursache, dem Verstorbenen eine ehrendes Andenken zu bewahren.

Sangerhausen, 19. April. Ein schlechter Scherz wurde in der Nacht zum ersten Osterfeiertag von einigen jungen Burschen in Niederröblingen verübt. Ein dortiger Einwohner wurde Nachts geweckt und als er das Fenster öffnete, um nach den Ruhestörern zu sehen, wurde ihm vermittelst einer Handspritze ein kräftiger Wasserstrahl ins Gesicht geschleudert. Der so Mißhandelte sprang im Nachthemde den Uebelthätern nach und gelang es ihm, dieselben zu erwischen und ihre Namen festzustellen. Hoffentlich wird den Burschen nunmehr die Lust benommen werden, andere derartige Rohheiten auszuführen.

Nordhausen, 19. April. Nachdem bereits in der vorgestrigen Nacht bei 5 Grad Kälte und schneidendem Ostwinde die Blüthen der Frühkirschen und -Pflaumen in hohen Lagen vom Froste berührt worden waren, ist in der verflossenen Nacht so starker Frost eingetreten, daß heute Morgen die Blätter der Bäume welk herabhingen. Wie die heute nach der Stadt gekommenen Landleute erzählen, sind sämmtliche Blüthen der frühen Sorten Kirschen und Pflaumen nunmehr als vernichtet zu betrachten. Glücklicherweise haben in Folge der herrschenden rauhen Witterung die meisten Kirschen und Pflaumen ihre Blüthen noch nicht entfaltet und die Blüthen der Apfel- und Birnbäume sind erst in der Knospenentwickelung begriffen, so daß der durch die beiden Frostnächte verursachte Schaden noch nicht als sehr groß erscheint. Die Saaten leiden durch den rauhen Ostwind ganz empfindlich, so daß sehr zu hoffen ist, daß bald wärmere Witterung eintritt. Die Oefen müssen hier wieder tüchtig geheizt werden und die bereits abgelegten Winterüberzieher haben wieder in Gebrauch genommen werden müssen.

Nordhausen, 21. April. Der famose russische Spiritustechniker Aron Arkin, welcher vielfacher Schwindeleien wegen vor mehreren Monaten in Bukarest festgenommen und von dort an das hiesige Landgericht zur Untersuchungshaft abgeliefert wurde, hat sich hier in abgewichener Nacht in seiner Detentionszelle selbst entleibt, indem er durch Anwendung von Gewalt eine Gasausströmung verursachte und so in Folge der Einathmung giftiger Gase seinen Tod herbeiführte. — Gestern wurde auf der Blockstation Heringen ein junges Mädchen aus letzterem Orte vom ersten von Nordhausen abgehenden Güterzuge überfahren, wobei der Unglücklichen ein Bein vom Körper getrennt, das andere zerquetscht wurde. Dieselbe hat sich ungefähr 10 Schritt vor dem herannahrausenden Zuge auf die Schienen geworfen, also jedenfalls einen Selbstmord beabsichtigt. Die Schwerverletzte befindet sich in häuslicher Pflege. — Auf der Weltausstellung für Indien, welche Dezember 1883 in Kalkutta eröffnet wurde und im Mai d. J. geschlossen werden soll, hatten auch zwei hiesige Bürger, die Herren W. & R., von ihrem Export-Lagerbier und Export-Salvator-Bier ausgestellt und wurden beide dafür mit Medaille und Ehrendiplom prämiirt. Bedenkt man, daß sich circa 100 deutsche Brauereien, und darunter viele schon seit Jahren dort eingeführte Berliner, Münchener und Hamburger Brauereien, an der Ausstellung betheiligt hatten, so erhält diese ehrende Auszeichnung der Herren W. & R. einen erhöhten Werth.

Vermischtes.

Pillau, 20. April. Nach den Berichten des Fischerei-Vereins ist im vergangenen Herbst der Stichlingsfang bei Pillau recht ergiebig gewesen. Es sind aus den Stichlingen 2200 Centner Thran gewonnen und wurde der Centner mit 23 Mark bezahlt. Der Strömlingsfang hat 2332 Tonnen im Werthe von 3600 Mark ergeben.

Posen, 21. April. Der aus Posen ausgewiesene, später in Galizien wegen sozialistischer Agitation verurtheilte Vicar Simon Kruszki ist, wie der „Kuryer Poznanski" meldet, in Kolbromb verhaftet und in das Gefängniß zu Wongrowitz abgeführt worden.

Wien, 21. April. Das in dem Prozesse Schenk gefällte Endurtheil ist gestern dem Landesgerichte zugegangen. Nach demselben ist Karl Schenk vom Kaiser begnadigt und die Todesstrafe von dem obersten Gerichtshofe in lebenslänglichen schweren Kerker umgewandelt worden. Die Hinrichtung von Hugo Schenk und Schlossarek soll morgen früh 7 Uhr stattfinden.

Bukarest, 21. April. Die Katastrophe im Cirkus Sidoli ist dadurch entstanden, daß ein Tragebalken des Daches brach, worauf alle Lampen erloschen und Feuer ausbrach. Bei der in Folge dessen entstandenen Verwirrung sind, soweit bis jetzt bekannt, 5 Personen getödtet und viele verwundet.

Palermo, 19. April. Am 15. April 1883 begleitete der Bürgermeister des unweit von hier gelegenen Städtchens Bagheria, Antonio Scordato, in einer späten Nachtstunde einige Freunde zu der nahen Bahnstation. Als die Gesellschaft ein kleines Wäldchen passirte, fielen mehrere Schüsse, und drei Personen aus dem Gefolge des Bürgermeisters stürzten todt nieder. Als dieser Mordthaten verdächtig wurden später vier Bürger des genannten Städtchens eingezogen und hierher gebracht. Dieselben legten auch bald ein volles Geständniß ab. Nach ihren Aussagen hatte sich in Bagheria eine Mörder- und Räuberbande, die 59 Mitglieder zählte, gebildet, welche den Mord professionsmäßig betrieb, um sich davon zu ernähren. Dieselbe stellte ihre Dolche auch solchen Personen, welche aus Rache einen Menschen aus dem Leben schaffen wollten, zur Verfügung, und zwar selbstverständlich gegen gute Bezahlung. Als das Geschäft florirte, errichtete die Gesellschaft eine Filiale im Städtchen Sicarazzi, der 45 dortige Insassen angehörten. Binnen wenigen Monaten haben 30 Menschen unter den Händen dieser Mörder ihr Leben geendet. In den ersten Maitagen werden nun sämmtliche 104 Mörder vor dem hiesigen Gerichte erscheinen.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840423014/fragment/page=0003

Stundenplan
der städtischen Fortbildungsschule,
combinirt mit der **Sonntags-** und **gewerblichen Zeichenschule.**
Sommerhalbjahr 1884.

Im Sommerhalbjahr 1884 wird **Sonntags** außer der Kirchenzeit und **Wochentags** in den Stunden nach Feierabend wie folgt unterrichtet werden

Sonntag Vormittag: Freihandzeichnen, Ornamentzeichnen, Modellzeichnen und Fachzeichnen, Französisch, Rechnen, Geometrie, Deutsch.
Nachmittag 1—3: Freihandzeichnen, Modell- und Fachzeichnen; Gärtnerklasse.

Montag Abend 8—9½ Uhr: Buchführung 2. Abth., Geometrie 1. Abth., Freihand-Ornament-Zeichnen, Fachzeichnen, geometrisches und Modell-Zeichnen.

Dienstag Abend 8—9½ Uhr: Rechnen für 3 Abtheilungen, Englisch, Lateinisch.

Mittwoch Abend 8—9½ Uhr: Deutsch für 2 Abtheilungen, Freihandzeichnen, geometrisches, Fach- und Modell-Zeichnen.

Donnerstag Abend 8—9½ Uhr: Geometrie 2. Abth., Buchführung 1. Abth., Physik und Chemie, Englisch.

Freitag Abend 8—9½ Uhr: Rechnen für 2 Abtheilungen, Freihandzeichnen, Fachzeichnen, geometrisches und Modell-Zeichnen.

Sonnabend Abend 8—9½ Uhr: Deutsch in 2 Abtheilungen, Schreiben.

Sämmtliche Unterrichtsstunden finden in den Räumen der ehemaligen Provinzialgewerbeschule statt (Stadtgymnasium).

Das Kuratorium der städtischen Fortbildungsschule.

Eltern und Lehrmeister werden ersucht, die Anmeldung neuer Schüler bei dem Dirigenten der Anstalt Herrn Dr. **R. Richter** (Weidenplan 3c) **zu bewirken,** welcher dieselben jederzeit, auch Abends während der Unterrichtsstunden, anzunehmen bereit ist.

Staude, Oberbürgermeister.

Ausschreibung.

Die **Neupflasterung der Liebenauerstraße** von Nr. 5a bis zum Rannischen Thorplatze, veranschlagt zu 6705 ℳ 50 ₰, soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Montag den 28. April cr. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a/S., den 21. April 1884.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Die Vaterländische
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld

deren Garantiemittel in dem Grundkapitale von drei Millionen Mark, welches voll in Aktien begeben ist, und einem angemessenen Reservefonds bestehen, versichert zu billigen und **festen** Prämien, bei welchen **nie eine Nachzahlung** erfolgen kann, Bodenerzeugnisse aller Art, sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden.

Die Versicherungen können auf das laufende Jahr, oder auf unbestimmte Dauer, oder auf eine bestimmte Reihe von Jahren abgeschlossen werden; für letztere wird ein entsprechender Prämien-Rabatt gewährt.

Die Schäden werden in liberaler Weise regulirt und die festgestellten Entschädigungsbeträge prompt innerhalb Monatsfrist voll ausgezahlt.

Nähere Auskunft über die Versicherungs-Bedingungen und Antragsformulare bei den unterzeichneten Agenten.

Herrn **C. Kieling** in Alsleben a. S.
" **Fr. Hilpert** in Brachwitz.
" **Alfred Schmidt** in Burg bei Reideburg.
" **Friedrich Werche** in Canena.
" **Rudolph Jaentsch** in Cönnern.
" **Fritz Weltz** in Cösseln.
" **Eduard Gasper** in Dölau.
" **H. Schmidt** in Eisleben.
" **Frdr. Lüderitz** in Giebichenstein.
" **Hermann Ohme** in Gr. Kugel.
" **Vollrath Penne** in Löbejün.
" **Louis Zehender** in Merseburg.
Herrn **Carl Leonhardt** in Nietleben.
" **Biermann & Wahlmann** in Oberröblingen a. See.
" **Franz Wahren** in Osendorf.
" **L. F. Borchert** in Queis.
" **F. Boening** in Querfurt.
" **C. Friedel** in Rabatz.
" **Louis Rittweger** in Schkeuditz.
" **F. Frommann** in Seeben.
" **C. W. Stammer** in Schaffstedt.
" **Heinr. Maass** in Str.-Naundorf.
" **H. Hänsgen** in Teutschenthal.
" **K. Knaths** in Wettin

und bei der

General-Agentur in Halle a. S., Königstr. 4.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Magdeburg.

Der zweimalige Oelfarbenanstrich des eisernen Ueberbaues der Ueberführung der Berliner Straße in Leipzig soll vergeben werden. Offerten mit der Aufschrift „Anstreicherarbeiten Viadukt Leipzig" sind bis zum **3. Mai Vormittags 11 Uhr** kostenfrei an die unterzeichnete Bau-Inspektion einzusenden. Die allgemeinen und speziellen Bedingungen liegen im Büreau zur Einsicht aus und sind gegen Einsendung von 70 ₰ Copialgebühren und Portoauslagen zu beziehen.

Halle a/S., den 21. April 1884.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspektion Cöthen-Leipzig.

Gerichtlicher Verkauf.

In dem Concurs-Verfahren über das Vermögen des Kürschners und Mützenmachers **H. Krebs** hier sollen die noch vorhandenen Bestände an:

diversen Mützen, Müffen, Boas und **Mützenstoffen**

Freitag den 25. u. Sonnabend den 26. d. Mts. Vormittags von 9—12 und Nachmittags 3—6 Uhr zu ermäßigten Preisen in dem Geschäftslokale **Weidenplan 18 ausverkauft** werden.

☞ Der Verkauf findet nur noch an diesen beiden Tagen statt.

Halle a/S., den 23. April 1884.

Der Concurs-Verwalter
J. Ed. Peuschel.

Bettfedern werden von Schmutz u. Motten gut gereinigt. Fr. **Kohlbach,** Georgstr. 3.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Julius Rothenberg,** Inhaber der Handlung **Julius Rothenberg** zu Halle a/S., große Steinstraße 66, wird heute

am 21. April 1884, Vorm. 11¾ Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Bernhard Schmidt** zu Halle a/S. wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

7. Juni 1884

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 28. Mai 1884, Vorm. 11 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 17. Juni 1884, Vorm. 11 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 31, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

7. Juni 1884

Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht zu Halle a/S., Abtheilung VII.

Das Martins-Stift

der Diakonissen-Anstalt zu Halle ist eine Pflege- und Pfründner-Anstalt, in welcher Gebrechliche, Invalide, Altersschwache, Nervenleidende mit Ausschluß der Geisteskranken, Sieche und auch Unheilbare — diese in isolirt gelegenen Räumen — bis an ihr Lebensende von evangelischen Diakonissen milde und freundlich gepflegt werden. Auch solche, die nur zeitweilig siech, gebrechlich oder erholungsbedürftig sind, finden in der Anstalt für bestimmte Zeit Aufnahme, auch können alleinstehende Damen in dem Hospiz des Hauses zeitweilig Aufnahme finden. Das Haus umfaßt eine Männer- und eine Frauen-Abtheilung, in jeder dieser Abtheilungen findet zweierlei Verpflegung statt. Wer ein Zimmer für sich allein beansprucht und dazu die Beköstigung, welche den Patienten 1. Klasse im Diakonissenhause geboten wird, zahlt monatlich 90 ℳ, wenn dazu noch ein Kabinet beansprucht wird, 100 ℳ monatlich. Wer sich mit einfach bürgerlicher Verpflegung begnügt, zahlt für ein Zimmer allein je nach Größe und Lage 50—60 ℳ, wer mit Zweien zusammen ein sehr geräumiges Zimmer bewohnt, monatlich nur 30 ℳ. Alle diese Sätze gelten für die festen Pensionäre, während die durchgehenden Gäste in der II. Klasse höhere Pflegesätze zu zahlen haben. Für die Pensionäre gilt monatliche Kündigung, die Passanten können jeden Tag Aufnahme finden und abgehen. So lange die Anstalt noch nicht von festen Pensionären besetzt ist, empfiehlt sie sich auch besonders für solche Männer und Frauen zu vorübergehendem Aufenthalt, welche nach Halle kommen, um hiesige Aerzte zu konsultiren oder Bäder zu nehmen. Jede weitere Auskunft ertheilt

Martins-Stift Halle. Pastor **Jordan.**

Meine **Delikateß-Geschäfte** befinden sich
gr. Steinstr. 16 u. Königsplatz 6.
A. Assmann.

Theatralischer Verein „Thalia".
Wohlthätigkeits-Vorstellung
zum Besten der Ferien-Colonieen
Mittwoch den 30. April cr. Abends 7½ Uhr
im Saale des „Neuen Theater".

Billets sind zu entnehmen aus den Geschäften der Herren: **Schöttler & Fischer,** gr. Ulrichstraße und Leipzigerstraße, **Adolf Schmieder,** Friedrichstraße 7 und Markt 24, **Herm. Zilliger,** Geiststraße 57 und gr. Steinstraße 23, und **Abends an der Kasse.**
Sperrsitz ℳ 1,50. Parquet ℳ 1. Gallerie 50 ₰.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Heinrich Dyroff** zu Halle a/S., in Firma: **Hermann Dyroff,** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Halle a/S., den 17. April 1884.

Königliches Amtsgericht, Abtheil. VII.

Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.
Mittwoch den 23. ds. Vormittags 10 Uhr versteigere ich **Schulberg 8 hier: 2 Kleiderselretäre, 1 Sopha, 1 Kommode, 1 Waschtisch, Spiegel, Stühle** ꝛc.

Hirsch,
Gerichtsvollzieher.

Für Schlosser, Schmiede und Klempner

ist ein sehr günstig gelegener Bauplatz unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei *A. Leisegang,* Weidenplan 9, Eingang Friedrichstraße.

Ausschnitt

feiner Wurst- und **Fleischwaaren, diverse Braten, garnirte Schüsseln, Frankfurter u. Wiener Würstchen, ff. Cervelatwurst,** bei Abnahme von 5 ℔ à ℔ **1,40, Delikatessen, conservirte Früchte** und **Gemüse, ff. Russ. u. Hamb. Caviar, geräucherte** und **marinirte Fischwaaren** empfiehlt

W. Assmann,
gr. Ulrichstraße 27.

Mittwoch Abend
frische hausschlachtene Wurst u. Suppe
bei Gust. Friedrich,
Bärgasse 10.

Sammelstellen
für Cigarrenköpfchen:

Dr. Schlott, Stabsarzt, Königstraße 30.
Hildebrandt, Maurermstr., Wuchererstr. 7.
Dr. Günther, Blumenstraße 4.
Ed. Kobert, gr. Ulrichstraße 41.
Lüttig, Hôtel garni zur Tulpe.
Glück, Post-Sekretair, Steg 12.
Elste, Auktions-Kommissar, Schulberg 12.
Voigt, Obertelegraphist, Königstraße 40.
Julius Lüderitz, Harz 25.
Rosenblatt, Friseur, Schmeerstraße 35.
Moritz König, Rathhausgasse 9.
(Nur bei Letzteren alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfchen und Kisten).

Die Sammler werden gebeten, auch kleinere Vorräthe, möglichst häufig, abzuliefern.

Auf friedlichem Wege.
Ein Vorschlag zur Lösung der sozialen Frage
von **Michael Flürscheim**
Verl. v. Oscar Sommermeyer Baden, 25 Bog. Preis: 3 M., Volksausgabe M. 1.

Diese Schrift, aus der Feder eines bekannten deutschen Industriellen, wird überall das grösste Aufsehen erregen und so recht dazu bestimmt sein, Klarheit in die grösste weltbewegende Frage zu bringen, die nicht eher von der Tagesordnung verschwinden wird, bis sie ihre definitive Lösung gefunden.

H. Schindler, Uhrmacher
kl. Ulrichstraße 4,
empfiehlt

Regulator von 15 ℳ, mit Schlagwerk 18 ℳ, feines Werk und elegantes Gehäuse 24 ℳ, **goldene Herrenuhren, Remontoir** von 55 ℳ an, Savonett-Doppelkapsel 90 ℳ, **goldene Damenuhren** von 28 ℳ an, **Remontoir** von 40 ℳ, mit Savonett-Doppelkapsel 75 ℳ, **Cylinderuhren** in Silber und Neusilber von 10, 12, 16, 18 bis 27 ℳ, **Remontoir** von 24—50 ℳ, **goldene Herren- u. Damenketten, Talmi-, Nickel- u. Stahlketten, Trauringe, Medaillons und goldene Uhrschlüssel.**

Zur Beachtung!
Getrag. Winter-Ueberzieher,
gebrauchte Stiefeln, sowie jede **Art Kleidungsstücke** kauft fortwährend und zahlt stets die höchsten Preise

C. Buchholz,
Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.

Ein cand. phil. rec. (3 Sem. im Ausland gew.) ertheilt **franz., engl., italien., deutschen** Unterricht. Näheres Exped. d. Bl.

Einrichterin auf Oberhemden findet dauernde Beschäftigung Brüderstraße 6, p.

Interim-Stadt-Theater.
Vor dem Steinthor Nr. 7 u. 8.
Mittwoch den 23. April 1884.
Martha.
Romantische Oper in 4 Akten von Flotow.
Donnerstag:
Fidelio.

Verband deutscher Handlungsgehilfen
Kreisverein Halle a/S.
Versammlung Donnerstag Abends 8½ Uhr Hôtel „Stadt Zürich."

In der **Marktkirche** ein Schirm gefunden. Abzuholen bei **Karbaum,** Marktplatz 13.

Gefunden **gold. Medaillon** in der Haide. Abzuholen **Lettin b. H. № 57.**

Ein paar **Schlüssel** verloren. Abzugeben kl. Brauhausgasse 14.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
M. Uhlemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840423014/fragment/page=0004